



12. Dezember 2019

Schäßburg im November

Ingrid Fillinger lebt seit 1985 in Deutschland. Letzten Herbst suchte sie mit ein paar Freunden alte Plätze der Erinnerung in Siebenbürgen auf. Für den Schäßburg Newsletter schildert sie ihre Impressionen unterwegs durch unsere schöne, mittelalterliche Heimatstadt.

Es war nachmittags kurz vor 15 Uhr als wir die Treppen des Tramiter Turms in Mediaș hinabstiegen. Im Gegensatz zum Wetter, das sich zwischen Sonne, Wolken und Nieselregen nicht all zu leicht entscheiden konnte, planten wir flugs den nächsten Aufenthalt: „Und jetzt noch unbedingt nach Schäßburg!“

Fast jeder aus unserer vierköpfigen Gruppe war heuer bereits im Sommer kurz in Schäßburg gewesen. Trotzdem war uns die halbstündige Fahrt einen Vergleich wert, wie wir wohl das Städtchen Mitte November vorfinden werden. So steuerten wir in Richtung Café Martini, wo sich genügend freie Parkmöglichkeiten direkt an der Straße befanden. Im Sommer hingegen gleicht die Suche nach einem Parkplatz einer Lotterie in der Hoffnung auf einen „Sechser“!

Nachdem wir unsere Parkgebühr bei einem aufmerksamen Engagierten bezahlt hatten, zurrten wir die Reißverschlüsse unserer Jacken, schlugen die Krägen hoch und machten uns mit frischem Herbstwind im Gesicht auf den Weg zur Oberstadt.

Bereits nach ein paar Schritten, fiel mir auf, was sich geschäftstüchtige Köpfe hatten einfallen lassen: Das Objekt, das meine volle Aufmerksamkeit in den Bann zog, war

eine mannshohe Nachbildung des Stundturms. Der auffallend bunte Mochtegeternturm entpuppte sich als Automat für Souvenirs. Welche Dinge, die niemand auf der Welt braucht, er in sich trug und gegen Bares ausspuckte, das wollte ich dann doch lieber nicht ausprobieren.

Gemütlichen Schrittes genoss ich es unter meinen Stiefeln das Kopfsteinpflaster zu spüren, das zu Schäßburg einfach dazu gehört und gar nicht wegzudenken ist. Wer sich mit dem falschen Schuhwerk daran erprobt, wird mein Vergnügen nicht nachempfinden können, schließlich läuft man wie auf dem Panzer einer riesigen fossilen Schildkröte. Gewiss kann plötzlich einsetzender Regen das Ganze zur pikanten Rutschpartie würzen - des einen Freud, des anderen Leid.

Beim Stundturm angekommen sinnierte ich darüber, ob es vielleicht an dem farbenarmen Herbstlicht lag, dass ich den gelben Anstrich an den Fassaden der beiden angrenzenden Häusern eine Note zu dominant empfand. Hingegen strengte sich das Turmdach an, mit einer Prise „Bunt“ sich von dem gräulichen Himmel abzuheben. Doch wie der Stundturm dastand, mit deutlichen Zeitwunden in seinen alten, massiven Mauern, strahlte er trotzdem eine enorme

Ausdauer und Beharrlichkeit aus. Diese rechtfertigt seine bewährte Rolle als Wahrzeichen der Stadt.



Bild 2: Der Stundturm – was seine alten, massiven Mauern zu erzählen hätten, würde mehr als eine Bibliothek füllen...

Nach ein paar Foto-Aufnahmen, auf denen wir ausnahmsweise keine Menschenmassen vor dem Turm mitfotografieren mussten, freute es uns auch auf der Schülertreppe ohne weiteren Touristen den dunklen Gang hochzusteigen. In den Widerhall unserer Schritte mischten sich nur die fernen Klänge eines Balkanliedes. Am Ende des Holztunnels konnten wir die Silhouette eines einsamen Straßenmusikers wie ein Schattenspiel erkennen. Seine magere Münzenausbeute entsprach voll und ganz dem Touristenmangel zur Novemberzeit.

Ebenso menschenleer erlebten wir den Schäßburger Bergfriedhof. Das spärliche

Grün, das sich ins braune Pflanzengewand mischte, passte wiederum zum letzten Pulsschlag des Herbstes. Bald schon wird ein Einheitsweiß sich über alle Gräber ausbreiten und diesen eh schon wunderschönen Friedhof noch ruhiger und noch friedvoller über den Dächern der Stadt betten.

Pünktlich zu unserem letzten Blick talwärts zur Stadt, um uns zu verabschieden, setzte ein leichter Nieselregen ein. Doch wir ließen uns nicht davon abhalten, uns auf unserem Rückweg durch weitere Gässchen, vorbei an zahlreichen Souvenirläden und kleinen Cafés, zu schlängeln.

Auffallend, aber sympathisch und teils ideenreich, fand ich, wie jeder Winkel, jede Nische und jeder noch so kleine Platz genutzt wurde, um auch nur einen einzigen Tisch mit vier Stühle draußen für Gäste bereitzustellen.



Bild 3: Die Schülertreppe – der billigste und weitaus gesündere Energiedrink für das Schulkind...



Bild 4: Der Bergfriedhof - zu jeder Jahreszeit ist er nach einem Spaziergang einfach viel mehr als nur ein Friedhof...



Bild 5: Die Unterstadt – im Nieselregen atmet sie den Herbstdunst ein...



Bild 6: Die „Wir müssen draußen bleiben“ Garnitur oder „Für den Gast haben wir immer Sommer“.



Bild 7: Zurück in die Unterstadt geht`s durch den alten Bauch des robusten Stadtwächters. Kann Abschiednehmen noch charmanter sein?

Inmitten des lukrativen Bemühens tanzte ein Innenhof aus der Reihe, der wie entsprungen aus dem Ratespiel „Ich sehe etwas, was du nicht siehst“ wirkte. Durch den Zaun bot sich dem Betrachter ein kleines Anwesen, das ungepflegt und verwildert war und auf dem allerlei Unrat umherstand. Wobei dieser auch absichtlich dahingestellt

worden sein könnte. Denn wer hat schon gerne eine grüne Humustonne, einen verrosteten Gußeisenofen, eine nackte geköpfte Adonis Statue und einen Tannenbaum im Blumentopf im Visier während des Draußensitzen im Sommer? So wie sich die Schäßburger in mancher Hinsicht um das äußere Erscheinungsbild ihres Städtchens bemühen, könnte auch dieser Innenhof in den richtigen Händen liegend, durchaus noch ein Schmuckstück werden.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass die Stadt zur Sommerzeit freilich wesentlich mehr pulsiert, aber mit dem Begriff „Übertourismus“ lässt sich Schäßburg eigentlich nicht beschreiben. Jeder sollte für sich die beste Jahreszeit für einen Besuch auswählen. Schäßburg ist immer ein kleines Abenteuer. Chapeau!

© Alle Fotos: Ingrid Fillinger

Vor drei Jahren traf ich im Verein „Kulturerbe Kirchenburgen e.V.“ auf Gleichgesinnte, die dem fortschreitenden Verfall vieler Kirchenburgen nicht länger zusehen, sondern handeln wollten. Der recht junge Verein unterstützt aktiv die Evangelische Kirche A. B. Rumänien beim Erhalt und der Bewahrung der Kulturdenkmäler in Siebenbürgen.

Um zu gewährleisten, dass die kommenden Generationen die gleiche faszinierende Schönheit Siebenbürgens erleben, die wir heute sehen, sind noch mehr Unterstützer und Gönner gefragt.

Informationen über den Verein Kulturerbe Kirchenburgen e. V.

www.kulturerbe-kirchenburgen.de

Ingrid Fillinger